

bis zum Königstein und zum Rand der Burzenländer Ebene bei Kronstadt. Auf eine Länge von ungefähr 12 Meilen von West nach Ost fortstreichend, erhebt sich dieses Gebirge rasch aus dem tiefen Einschnitt des Altthales und bildet eine Reihe imposanter Hochgipfel, wie den Surul (1200 Klafter), den Negoï den höchsten Berg Siebenbürgens (1331 Klafter), den Vurfu Ourla (1299 Klafter) u. s. w., die durch nur sehr wenig tief eingesenkte Sättel von einander getrennt sind. Der Abfall des Gebirges gegen Norden, gegen das siebenbürgische Mittel- land ist ein sehr rascher. Die Breite der gesammten Bergmasse von dem Kamm bis zur Ebene des Altthales beträgt nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen in der Luftlinie; beträchtlich breiter ist er dagegen nach Süden gegen die Wallachei zu. Eine sehr auffallende Erscheinung ist die ausserordentlich grosse Zahl schmaler, durch wasserreiche Parallelthäler geschiedener Querjoche, welche von dem Gebirgskamm gegen Norden auslaufen.

Was die geologische Zusammensetzung des Gebirges betrifft, so besteht es ganz und gar aus krystallinischen Gesteinen, von denen Glimmerschiefer gegen alle übrigen weitaus vorwaltet. Gneiss ist in etwas grösserer Erstreckung nur an dem östlichsten Ende der Kette am Westfuss des aus Jurakalk bestehenden und schon zum Persanyer Gebirge gehörigen Zeidner Berges bis über Holbach hinaus bekannt, bildet aber sonst auch unbedeutendere Einlagerungen an verschiedenen Stellen, ebenso wie Hornblendeschiefer, Talkschiefer, Chloritschiefer u. s. w. Mächtige Einlagerungen von körnigem Kalkstein kennt man in dem westlichen Theile in den Sebesthälern, wo dies Gestein die Lagerstätte von schönen Tremolith - Krystallen bildet, und am Surul - Gebirge. Weniger mächtige und weniger reine, dagegen aber durch ihre Bleiglanzführung ausgezeichnete Lager, Linsen und Stöcke von krystallinischem Kalkstein finden sich ferner auch am östlichen Ende der Kette, namentlich in der Umgegend von Zernest. Herr Meschendorfer, dessen fleissige und dankenswerthe Untersuchungen bereits so Vieles zur Kenntniss der Gesteine des Burzenlandes beitrugen, verdanken wir Nachrichten über das Vorkommen von Granit und Syenit, welche am Berg Sutulor, in la Baja, und tiefer unten im Thale der Burza ferului die Schiefergesteine durchbrechen. Länger bekannt schon sind die eruptiven Porphyre in der Umgegend von Neusinka und Holbach, welche mit den dortigen Bleierzvorkommen in einem unzweifelhaften Zusammenhange stehen.

Bezüglich des Alters der Hebung des Fogarascher Gebirges hat schon Herr Dr. Andrae auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass die Eocenschichten von Portsest, die dem Glimmerschiefer unmittelbar aufgelagert sind, so wie dieser, aber unter einem weniger steilen Winkel nach Norden fallen und daraus geschlossen, dass die letzte Hebung des Gebirges erst nach der Ablagerung der Eocenschichten erfolgte. Am Eingange des Thales von Ober-Sebes, so wie an jenem von Frek beobachtete aber Herr v. Hauer auch die jüngeren Tertiärschichten noch gehoben und nach Norden einfallend, so dass die letzte Hebung wenigstens im westlichen Theile der Fogarascher Kette in die Zeit zwischen der Ablagerung dieser Schichten und jener der horizontalen Diluvialterrassen des Altthales fallen muss.

Weiter berichtete Herr Fr. v. Hauer über die Ergebnisse einer comissionellen Berathung, welche unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Dr. Freiherrn von Seiller und unter Zuziehung auch einiger Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt darüber entscheiden sollte, welche Gattung von Bausteinen zum Wiederaufbau des abgetragenen Theiles des St. Stephanthurmes verwendet werden sollte. In der Werkstätte des Herrn Steinmetzmeisters Franz Pranter, wo die Berathung gepflogen wurde, waren zugehauene Muster der verschiedenen

Gesteinsgattungen, welche dabei in Frage kommen konnten, vorbereitet. Es waren durchaus Kalksteine der Neogenformation und zwar theils Leithakalke, theils Cerithienkalke. Diese Steine, namentlich die sandigen Varietäten, wie die von Margarethen, werden von den hiesigen Bautechnikern allgemein als Sandsteine bezeichnet, was mit dem Sprachgebrauch der Geologen nicht ganz übereinstimmt. Man erkannte darunter den Leithakalk von Wöllersdorf und den sogenannten Zeinler-Kaiserstein als die besten Bausteine, die jedoch ihres grösseren Gewichtes (vom ersteren wiegt ein Kubikfuss bei 150 Pfund) und auch der Schwierigkeit der Bearbeitung wegen nur wo es unbedingt erfordert wird in Anwendung zu bringen wären. Im Uebrigen soll nur Magarethener Stein, von dem bei hinreichender Festigkeit und grösserer Leichtigkeit der Bearbeitung ein Kubikfuss gegen 116 Pfund wiegt, verwendet werden. Da ein Kubikfuss Wasser 56·4 Pfund wiegt, so stellt sich nach diesen Angaben das specifische Gewicht respectiv auf 2·67 und 2·05, ersteres nahe dem festen dichten Kalkstein von 2·7, letzteres des porösen Zustandes wegen viel niedriger. Ursprünglich war der Stephansthurm bekanntlich aus dem Leithakalke (Nulliporenkalk) von Zogelsdorf bei Eggenburg gebaut; dieser Stein scheint jedoch viel mehr der Verwitterung zu unterliegen als jener von Magarethen.

Noch theilte Herr v. Hauer aus einem von Herrn k. bayer. Bergmeister Gumbel in München erhaltenen Schreiben die folgenden Stellen mit:

„Von Ihrem interessanten *Scaphites multinodosus* der Gosaubildung liegen mir vom Gehrharthreitergraben bei Siegsdorf unweit Traunstein sechs vollständig erhaltene Exemplare und eine Menge einzelner Bruchstücke vor. In der That ist, wie Sie vermutheten, der erste Knoten in Ihrer Abbildung ungefähr der erste auftretende, doch sind die nach dem beknoteten Theil der Windung nach innen zu folgenden, mit starken, zahlreichen Sichelfalten bedeckten Theile gegen den Rücken zu, an den Falten in der Richtung der Knoten immer etwas angeschwollen; die Knoten an der Bauchseite gegen die Mündung zu sind in der Regel so vertheilt, dass zwei, die stärksten nach innen, oder hinter dem Theile stehen, wo die feine Faltung am Mundsaum heginnt, zwei schwächere innerhalb des feingefalteten Theiles, und hinter den zwei grössten Knoten nach innen sind mit abnehmender Stärke jede grössere Falte auch an der Bauchseite etwas erhöht. Der Rücken zwischen den Knoten ist fast flach, fein quergestreift. Damit kommen kleine Exemplare mit weitem Nabel vor, die ich für junge Individuen halte, und eine zweite Art mit ziemlich gleichförmigen Sichelfalten und ohne Knoten. An *Sc. multinodosus* sehe ich am feingefalteten Mundtheil keine kleinen Knötchen am Rücken. Ob diese Art denn doch nicht mit *Sc. constrictus* identisch ist? Von derselben Localität habe ich 58 Species Gasteropoden und Bivalven, viele neue Arten, einige der von Zekeli beschriebenen Formen, ausserdem eine Menge Foraminiferen.“

Herr k. k. Berggrath M. V. Lipold zeigte einige Fossilreste aus Mähren vor, welche der fürsterzbischöfliche Bauingenieur von Kremsier, Herr J. Biefel, als Geschenk an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet hatte. Es befanden sich darunter: Zähne und ein Kinnstück von *Rhinoceros*, wahrscheinlich *Rh. tichorhinus*, aus dem Diluviallehme (Löss) der Ziegelei nächst Müggwitz; Pectiniten und Pflanzen aus dem Quadersandsteine der Kreideformation nächst Moletein; *Terebratula Tichaviensis* Suess und Pectiniten aus den jurassischen „Stramberger Schichten“, welche in Blöcken zu Palkowitz bei Mistek vorgefunden werden; *Ammonites polyplocus* von Adamsthal aus den weissen Juraschichten, die bei Olomuczán auftreten; *Lepidodendron aculeatum* Sternb., *Sigillaria gracilis* Brongn., *Sig. Knorri* Brongn., und *Calamites communis* Ettingsh. aus dem Steinkohlenbaue zu Orlau im Ostrauer Steinkohlenbecken; endlich eine neue